

**Felix Remter/Miriam Remter**

**Eine Frage der Haltung.** Nutztier, Haustier oder Wildtier? Vom Überleben der Honigbiene. Köln: mindjazz pictures 2020, 87 Min.

Der ethnologische Dokumentarfilm „Eine Frage der Haltung“ von Felix Remter und Miriam Remter widmet sich der Honigbienenhaltung und den damit verbundenen Haltungen und Beziehungen, die Menschen und Honigbienen verknüpfen. Fluchtpunkt ist dabei der Umgang mit der Varroamilbe, einem Bienenparasiten, der sich in den Bienenbrutzellen vermehrt und seit Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr nur seine ursprüngliche Wirtsbienenart befällt, sondern auch die vom Menschen weltweit verbreiteten Honigbienenart. Entlang dreier Diskurse über den Parasiten, die Resistenzzucht und die Waldimkerei wird das breite Spektrum der Perspektiven aus Bienenhaltung und

Bienenforschung durch Interviews und imkerliche Praktiken gezeigt, das verschiedene Ansätze des Umgangs mit der Varroamilbe präsentiert. Es wird im Film eindrucksvoll deutlich, dass trotz allen vorhandenen Wissens und aller bisherigen Bemühungen die Milbe nicht aus den Bienenstöcken zu vertreiben war und dies eine gewisse menschliche Hilflosigkeit und Unsicherheit verursacht. Die verschiedenen Perspektiven auf die Problemlagen der Bekämpfung der Varroamilbe werden als Diskursfeld anhand von Interviewausschnitten aufgefüchert und durch beobachtende Kapitel ausgeführt. Den dahinterstehenden weltanschaulichen Ansätzen wird hierbei ebenso Raum gegeben wie verschiedenen Praktiken und Experimenten von Wissenschaft und Imkerschaft. Für imkerlich vorgebildete Rezipienten bietet der Film ohne Frage einen guten Ein- und Überblick über das Feld der verschiedenen Blickwinkel auf das Spektrum des Phänomens der zeitgenössischen Honigbienenhaltung. Ob die filmisch dokumentierten Praktiken, Praxen und nicht zuletzt die Apparaturen ohne Vorwissen verständlich sind, ist eher unwahrscheinlich. Das wird der Faszination keinen Abbruch tun, zumal das individuelle imkerliche Aushandeln der Bienenhaltung als Prozess zwischen Kontrolle, Fürsorge und Vertrauen auf den Superorganismus und dessen Anpassungspotenziale in seiner moralischen und emotionalen Ambivalenz anschaulich thematisiert wird.

Den Film eröffnet atmosphärisch sehr mitnehmend die Begleitung eines Waldimkers an einem nebeligen Morgen, eine Szene in idyllischer Natur. Der Schnitt zur imkerlichen Praxis des Varroenzählens mit mechanischem Zählerklicken und die Vorbereitungen zu einer Varroabehandlung erscheinen durch den Kontrast naturfern. Die Verortungen dieser Praktiken in Baschkirien und Deutschland ist sicherlich nicht unkritisch zu sehen im Kontext des impliziten Sujets, das sich durch den Film zieht und im Zusammenhang mit Honigbienen wohl alle Diskurse durchdringt: Natur und Natürlichkeit. Da wundert es wenig und ist dennoch höchst spannend, dass die Honigbienen von Imkernden und Forschenden als Wildtiere wahrgenommen werden. Ob dies durch den Fokus auf alternative, anthroposophisch orientierte Akteure evoziert wird, der damit einen begrenzten Ausschnitt bietet, bleibt unklar, da dies durchaus in der Tradition der ethnologischen Forschungen der letzten Jahre steht. Dieser Fokus dokumentiert aber umso mehr die Vielfalt der Sichtweisen und Ansätze im Umgang mit den Milben und den Bienen. Hierzu trägt auch bei, dass das sorgfältig zusammen getragene Material aus mehrjähriger Feldforschung sensible Einblicke in Imkerwelten in Zeiten der Varoosie bietet und somit den Forscherblick auf einen bisher in der ethnologischen Forschung noch wenig bearbeiteten Aspekt richtet, der die Honigbienenhaltung und -zucht der letzten Jahrzehnte entscheidend geprägt hat und – das wird deutlich – auch künftig prägen wird.

*Marie-Helene Wichmann, Bremen*

<https://doi.org/10.31244/zfvrk/2021/01.30>